Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 161. Donnerstag den 13. Juli 1843.

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein-Provinz.

Düsseldorf, 24. Juni. (Siebenundzwanzigste Plenarsitzung.) In dieser Sitzung verliest ein Abg. der Städte als Referent den Bericht des 8. Ausschusses über den Antrag eines Abgeordneten der Landgemeinden, um Beibehaltung der jetzigen Besteuerung des Runkelrüben-Zuckers. Der Antrag des Ausschusses geht dahin, Se. Majestät zu bitten, daß Allerhöchstdieselben geruhen mögen, bei den Zollvereinsstaaten kräftigst dahin zu wirken, damit die Bestimmungen des § 4 der Uebereinkunft vom 8. Mai 1841 auch nach dem 1. Sept. 1844 beibehalten, jene des § 7 lit. D. aber aufgehoben werden mogen. — Ein Abg. der Ritterschaft: Wie bereits angeführt worden, habe sich der Ausschuß für den Antrag ausgesprochen. Wie er aber schon im Ausschuß bemerkt habe, finde er eine Inkonsequenz darin, daß bei einer steigenden Produktion die Steuer erhöht werden solle. Wie lasse sich dieses nun ferner mit der Errichtung der Ackerbaulehranstalt und landwirthschaftlicher Vereine zusammen reimen? Seines Erachtens sollte man eher Prämien bewilligen, um diese Produktion zu vermehren, indem die Finanzen, wenn sie von der einen Seite dadurch verlieren, durch steigenden Wohlstand auf anderm Wege wieder gewinnen würden. Er versende einen großen Theil seiner Fabrikate nach den tropischen, Zucker producirenden Ländern, aber er würde sich schämen, wenn er sein Privatinteresse berücksichtigen und dadurch das allgemeine Interesse bei Seite setzen wollte. Er sei daher für die freieste Entwickelung der Runkelrüben-Zuckerfabrikation. — Ein Abg. der Landgemeinden: Die Rübenzuckerfabrikanten seien damit zufrieden, daß die Steuer mit der Produktion steige, in so fern der Finanzverwaltung durch die steigende Ausdehnung dieser Fabrikation an dem Ertrage der Zuckersteuer ein wesentlicher Ausfall erwachse. Dagegen könne man sich nicht dabei beruhigen, daß nach § 7 der mehrgedachten Uebereinkunft der Rübenzucker, mögen dessen Produktion gestiegen sein oder nicht, jedenfalls mit dem 1. Sept. 1844 mit einer Steuer von 20 pCt. des für ausländische Kolonial-Rohzucker zu zahlenden Zolls belegt werden solle.

Der vorige Redner: Seine Bemerkung sei allgemein gegen das Pricip jener Uebereinkunft gerichtet gewesen. Er wünsche, daß die Rübenzucker-Fabrikation im Inlande in einem großen Maßstabe betrieben werden möge. Finde das Finanzministerium, daß dadurch ein Ausfall an der Zuckersteuer erfolge, so möge es bedenken, daß durch die gesteigerte Produktion der Nationalwohlstand erhöht und auf indirektem Wege eine um so größere Consumtion anderer Verbrauchsgegenstände herbeigeführt werde, welche jenen Ausfall reichlich decke. Wenn es z. B. gelinge, irgend ein Fabrikat, welches bis jetzt aus England bezogen werde, durch inländische Fabrikate von den hiesigen Märkten zu verdrängen, so würde der Staat gewiß nicht den am Ertrage des Einfuhrzolles erwachsenden Ausfall durch Erhöhung der Steuer auf die inländische Fabrikation decken wollen. Ein solches System entspräche den bisherigen Ansichten des Generalpostamtes, welches das Briefporto nicht herabsetze, obwohl man allgemein der Ansicht sei, daß durch eine Ermäßigung desselben und den dadurch vermehrten Verkehr die Staatseinnahme wesentlich gewinnen werde. — Ein Abg. der Landgemeinden: Es handle sich um einen Antrag; der Ausschuß habe seinen Bericht im Sinne des Antragstellers erstattet. Hiervon dürfe man sich bei der Discussion nicht entfernen und nicht ein Princip zur unvorbereiteten Erörterung bringen, dessen Consequenzen sich nicht übersehen ließen. — Ein Abg. der Ritterschaft: Es sei hier zum ersten Mal der Grundsatz zur Sprache gekommen, daß eine höhere Besteuerung eines Industriezweiges eintreten solle, wenn es den Unternehmern gelungen sei, eine größere Produktion zu erzielen. Er habe die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen wollen, auf die Unrichtigkeit dieses Prinzips aufmerksam zu machen, ohne einen besondern Antrag zu stellen.

Ein Abg. der Städte: Er habe seine Bemerkungen zurückhalten wollen, nunmehr aber, da er provocirt worden, könne er nicht umhin, einiges Geschichtliche anzuführen. Unterm 23. April 1814 proklamirten in Frankreich die Bourbonen allgemeine Handelsfreiheit. Die Folge davon war, daß die Colonien nur etwa 7 Mill. Kilogr. Zucker einführten und nicht mehr concurriren konnten, so daß unterm 17. Okt. d. J. zu ihren Gunsten ein Differentialzoll von 22 Frs. pr. 100 Kilogr. eingeführt werden mußte. Nach Abschneidung des direkten Handels mit Amerika und Indien wurde unterm 28. April 1816 der französische Colonialzucker mit einem Einfuhrzolle von 49 Frs. 50 Cts., der fremde Zucker mit 77 Frs. pr. 100 Kilogr. belegt, so daß also für die Colonien ein Differentialzoll von 27 Frs. 50 Cts. bestand. Im Jahre 1818 betrug die Einfuhr aus den Colonien 30 Mill. Kilogr., mit einem jährlichen Verluste für Frankreich von 8 Mill. Frs., die des fremden Zuckers 6—7 Mill. Kilogr. Im Jahre 1820 wurde der Eingangszoll für fremden Zucker auf 82 Frs. 50 Cts. erhöht, so daß der Differentialzoll auf 33 Frs. gestiegen war; Frankreich verbrauchte 55 Mill. Kilogr., hatte mithin einen jährlichen Verlust von 18 Mill. Frs., indem von fremden Zucker nur 3 Mill. Kilogr. eingeführt wurden. Im J. 1822 stieg der Einfuhrzoll auf 104 Frs. 50 Cts., mithin der Differentialzoll auf 55 Frs. oder über 100 %. Frankreich verbrauchte 60 Mill. Kilogr., und so betrug sein jährlicher Verlust 33 Mill. Frs. Diese letztere Maßregel hatte vollständigen Erfolg, so daß die Produktion der Colonien auf 73 Mill. Kilog. stieg. Dadurch wurde es nöthig, im Jahre 1826 eine Ausfuhrprämie von 120 Frs. pr. 100 Kilogr. zu bewilligen; die Folge davon war ein Verlust von 54 Frs. pr. 100 Kilogr. an der Ausfuhr zu Gunsten der Colonieen und der französischen Raffinerien. Dieser Ueberreiz erzeugte eine gesteigerte Thätigkeit der Runkelrüben-Fabriken, welche im J. 1828 4 Mill. Kilogr. producirten. Die Colonien, von der Concurrenz gedrängt, versuchten bedeutende Anstrengungen. Allein die Runkelrüben-Zuckerfabriken machten größere Fortschritte, ihre Produktion stieg vor und nach auf 9, 12 und 20 Mill. Kilogr. im J. 1833, denn sie genossen eines dreifachen Schutzes, einmal gegen fremden, dann gegen den Colonialzucker und endlich gegen die Ausfuhrprämie von 120 Frs. Im J. 1833 wurde dem Tresor dadurch Abhülfe geschafft, daß man die Ausfuhrprämie aufhob und durch einen Drawback ersetzte. Die Folgen hiervon waren, daß der Runkelrübenzucker in Frankreich blieb und zum Export kein Colonial-, sondern fremder Zucker verwendet wurde. Nachdem die Preise des Colonialzuckers gefallen, betrug die Ausfuhr im J. 1835 noch 6 Mill. Kilogr. Im J. 1837, wo die Runkelrüben-Zuckerfabrikation 50 Mill. Kilogr. produzirte, wurde eine Taxe auf die Runkelrüben gelegt, welche mit dem 1. Juli 1839 auf 15 Frs. steigen sollte. Der Zustand der Dinge war nunmehr folgender: Die Colonien, so lange gegen den fremden Zucker beschützt, wurden von ihren garantirten Märkten verdrängt; Handel und Schifffahrt haben ihre Absatzquellen und ihre Transportgegenstände verloren. Industrie und Manufakturen waren in ihrer Ausfuhr getroffen; der Schatz hatte seine Einnahmen eingebüßt; die Flotte ist mit dem Verluste ihrer Matrosen bedroht; die inländische Fabrikation selbst unterliegt und fügt ihr eigenes Elend zu allem demjenigen, welches sie veranlaßt hat. — Im J. 1839 ward der Eingangszoll für Colonialzucker durch Königl. Ordonnanz auf 37 Frs. herabgesetzt, aber auch dadurch keine Hülfe geschafft. Es steigt die unerhörte, aber aus den Vorgängen mit Consequenz folgende Idee auf, eine durch exorbitante Opfer dem Lande erkaufte Industrie gewaltsam zu vernichten, und die Fabrikation in Ruhestand zu versetzen und ihre Eigenthümer durch die Nation vermittelst einer Summe von 40 Mill. Frs. entschädigen zu lassen. Das Projekt geht nicht durch, statt dessen wird der Eingangszoll von Kolonialzucker auf 38 Frs. 50 Cts. definitiv herabgesetzt und die Steuer auf 25 Frs. erhöht. Eine große Anzahl von Fabriken geht unter, ohne wesentliche Erleichterung für die Kolonieen. Seitdem besteht ein fortdauernder Streit zwischen den beiden Interessen, welcher in dem vor einigen Wochen gefaßten Beschlusse, wonach die Rübenzucker-Fabriken durch successive Steigerung des Zolles einem allmählichen, aber sichern Tode entgegen geführt werden sollen, seine traurige und unvollkommene Lösung gefunden hat. — Der Zustand der Dinge ist dadurch ungefähr folgender geworden: die Schutzzölle zu Gunsten der Kolonien und der Raffinerieen mögen bis jetzt dem Staatsschatze gekostet haben mindestens 600 Mill.; der Nation außerdem ebenfalls durch den theuern Preis des Zuckers 600 Mill.; große Kapitalien, in den Kolonien angelegt, sind verloren gegangen, und haben noch heute einen zweifelhaften Werth; das auf die Runkelrüben verwendete Kapital geht größtentheils zu Grunde; die Bodenrente des Ackerlandes in der Nähe der Rübenzucker-Fabriken muß zum Nachtheile der damaligen Eigenthümer zurückfallen, und die französische Handelsmarine ist gewissermaßen ein Gespötte der andern Nationen geworden. Es ist dies ein kolossales Beispiel von den Resultaten der Wuth, die Produktion und den Handel von ihrem natürlichen Wege abzulenken und unter dem Namen des Schutzes sie selbst und den Volkswohlstand dem Verderben entgegen zu führen. — Zur Erinnerung für nachkommende Geschlechter sollte Frankreich durch eine genaue Untersuchung feststellen lassen, welcher Theil der Nationalschuld in den dem Staatsschatze durch die Erziehungs-Maßregeln für die Zucker-Industrie verloren gegangenen Einnahmen repräsentirt ist, damit die sich dann vielleicht ergebende Milliarde in dem großen Buche für ewige Zeiten die Ueberschrift trage: „Die Zucker-Milliarde, der französischen Nation verliehen durch die Weisheit ihrer Gesetzgeber." — In Preußen ist es freilich anders ergangen. Allein die Regierung hat auch hier nicht genug gethan; vielmehr hätte sie von Anfang an die Rübenzucker-Fabrikation einer Steuer unterwerfen sollen. Gegenwärtig beschwert man sich über die Höhe dieser Steuer; allein ich bezweifle die Richtigkeit dieser Beschwerde, weil auch im schlimmsten Falle der für ausländischen Kolonialzucker zu entrichtende Zoll die Steuer des Rübenzuckers noch um 4 Rthl. übersteigt, wodurch der Fabrikation des letztern hinreichender Schutz gewährt ist. Daher muß ich mich gegen den Antrag erklären.

Der Referent: Der interessante Vortrag des vorigen Redners verdiene den Dank der Versammlung. Dennoch müsse er bemerken, daß die Lage der Rübenzucker-Fabriken in Preußen eine ganz andere sei, als in Frankreich, weil Preußen keine Kolonieen habe, mithin auf deren Zustände keine Rücksicht zu nehmen brauche.

Ein Abg. der Landgemeinden:

Die Mittheilungen des Hrn. Deputirten der Städte über die Verhältnisse der Zuckerfrage in Frankreich seien ihm bekannt gewesen, und dort, wo die Frage der Marine eine Hauptrolle spiele, aus einem ganz andern Gesichtspunkte, wie bei uns in Preußen, zu betrachten. Hier, in den Vereinsstaaten, sei die Frage nur eine Finanzangelegenheit. Nach der Absicht des Antragstellers sollte dem Staat an den bisherigen Einnahmen kein Ausfall erwachsen, und die Verwendung des Landtags in Anspruch genommen merden, damit die im § 7 Lit. D. enthaltene, der Runkelrüben-Zucker-Fabrikotion feindselige Bestimmung fortfalle. Er billige, daß mit der Progression der Produktion auch die Besteuerung gleichen Schritt gehe. Allein er beantrage, daß die Bestimmung, welche, auch abgesehen von der Vermehrung der Produktion,

eine hohe Besteuerung mit dem 1. Sept. 1844 angedroht, aufgehoben werde. Die Konsumenten hätten sich bei dem jetzigen Steuersatze gewiß nicht über die Preise des Zuckers zu beklagen, indem derselbe (und wohl theilweise durch die Rüben-Zucker-Fabrikation veranlaßt) auf eine solche Tiefe gesunken, wie er für die Konsumenten nur zu wünschen gewesen. Bei der angedrohten Ungewißheit können die Fabrikanten nicht veranlaßt sein, sich die neuesten Erfindungen anzueignen, indem bedeutende Kapitalien auf so ungewisse Aussichten nicht könnten verwendet werden. Wolle man die Frage vom Standpunkte der National-Wohlfahrt betrachten, so erlaube er sich anzuführen, daß bei der ersten Sitzung des Landes-Oekonomie-Kollegiums die Frage gestellt worden: „welchen Einfluß die Rüben-Zucker-Fabrikation auf die Landwirthschaft ausübe?" Herr Amtsrath Koppe, ein Pachter von bedeutenden Domainen, habe sich dahin geäußert: die Einwirkung des Fabrikbetriebs auf die Landwirthschaft sei so erfolgreich bei ihm, daß sein Gut (die Einkünfte der Fabrik nicht mitberechnet) einen doppelt so hohen Brutto-Ertrag abwerfe, als früher selbiges bei einer rein landwirthschaftlichen Benutzung geliefert habe. Er könne ferner bemerken, sein Gut producire dermalen auch an Körnern und Stroh mehr wie früher. — Auf die Bemerkung: Frankreich habe seinen Staatsschatz wegen des Zuckers mit Milliarden belastet, entgegnet der Abg. der Landgemeinden, daß dagegen in Frankreich in den Nord-Departements alle Steuern in einem enormen Maße seit der Einführung der Rübenzucker-Fabrikation gestiegen, und der innere National-Wohlstand sich in so hohem Grade entfaltet habe, daß darin hinlänglicher Ersatz für die allenfallsigen finanziellen Verluste erwachsen sei.

Ein Abg. der Ritterschaft: Kein französischer Minister würde es gewagt haben, eine Besteuerung des Rübenzuckers in Vorschlag zu bringen, wenn er nicht auf die französischen Colonien, und die Handels-Marine hätte Rücksicht nehmen müssen. — Ein Abg. der Städte glaubt den Erwiderungen der letzten Redner noch zufügen zu müssen, daß, wenn der Schutz, den die Colonial-Zucker und Runkelrüben-Zucker in Frankreich genössen, daselbst die Produktion beider Gattungen in so hohem Grade vermehrt und die angeregten mißlichen Verhältnisse herbeigeführt habe, dieses Beispiel doch auf die Zollvereins-Staaten, da sie keine Colonien haben, nicht ganz passen dürfte. Dem Vernehmen nach betrage die Produktion des inländischen Runkelrüben-Zuckers zur Zeit ungefähr ein Fünftel des gesammten Consums, und es könne nach seinem Dafürhalten eine Vermehrung dieser Produktion für die Nationalwohlfahrt keineswegs für nachtheilig, sondern zur Zeit nur für wünschenswerth erachtet werden, zumal da der Rohzucker, der jetzt eingeführt wird, leider nicht gegen Erzeugnisse der Vereins-Staaten, sondern zum größten Theile mit baarem Gelde bezahlt werde. Es handle sich übrigens nicht darum, den für Runkelrübenzucker jetzt bestehenden Schutz auf immer, sondern bis zum Jahre 1846 zu befürworten, und diesem Antrage trete er mit voller Ueberzeugung bei.

Ein Abg. der Städte: Wenn der verehrte Abg. auf eine lichtvolle und klare Weise das Zollsystem Frankreichs als höchst fehlerhaft geschildert habe, so müsse er ihm um so mehr beistimmen, als es nicht allein selbst darunter leide, sondern auch das Inland empfindlich davon getroffen werde, wie wir dies seit 1816 sattsam zu erfahren Gelegenheit gehabt hätten. Nur müsse er der von ihm angeführten Thatsache widersprechen, als habe der Ueberfluß des französischen Colonial-Zuckers nach keinem andern als französischen Hafen ausgeführt werden können; in deutsche Häfen können alle fremde Produkte, sie mögen herkommen, woher sie wollen, frei eingehen; eine solche einseitige Freiheit scheine ihm aber für die Entwickelung deutscher Industrie und deutschen Handels mindestens eben so nachtheilig, wie das entgegengesetzte System Frankreichs. — Ein Abg. der Städte: Es liegt im Interesse Deutschlands und Preußens, die Rübenzucker-Fabrikation möglichst zu heben, um sich dadurch vom Auslande unabhängig zu machen. Er stimme deshalb um so mehr für den Antrag des Ausschusses, als derselbe damit einverstanden sei, daß mit der Progression der Produkte auch die Steuer des Runkelrüben-Zuckers steigen wird.

Ein Abg. der Ritterschaft: Was denn der Zollverband den fremden Staaten dagegen bieten wolle, wenn er seinen Zuckerbedarf selber producire und gegen seine Produkte keinen fremden Zucker mehr eintauschen wolle? — Ein Abg. der Städte: Die Frage sei für Preußen und für Frankreich nicht wesentlich verschieden und sei eine reine Finanzfrage. Der Zollverein nehme 6 Mill. Thlr. von dem eingeführten Colonialzucker ein; er könne diese Einnahme nicht entbehren, und der inländische Zucker werde 5 Thlr. pro Ctr. nicht aufbringen. — Ein Abg. der Ritterschaft bemerkt, die Rübenzucker-Industrie habe keinen größern Zollschutz verlangt, sondern nur darauf angetragen, daß ihre gegenwärtigen Verhältnisse nicht verschlimmert würden. Wenn die Besteuerung mit der Produktion steigen solle, so könne er eine solche Bestimmung nicht unbillig finden; das angegriffene Gesetz bestimme aber, daß, abgesehen von aller Produktions-Steigerung, mit Nächstem die Steuer jedenfalls erhöht werden solle. Hierin liege aber eine der Industrie durchaus feindselige Tendenz; man scheine sie erdrücken zu wollen und würde nicht bei der angekündigten Erhöhung der Steuer stehen bleiben, diese im Gegentheil noch weiter steigern, wenn der erste Schlag die beabsichtigte Wirkung nicht haben sollte. Dagegen müsse er sich im Interesse der Industrie wie der Bodenkultur auf das entschiedenste verwahren.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Ausschusses mit großer Majorität (56 Stimmen gegen 2) angenommen. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Berlin, 10. Juli. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: An der Stelle des verstorbenen Konsuls, Kaufmann Lorenz Lorck zu Drontheim, den Kaufmann Arrild Huitfeld ebendaselbst zu Allerhöchstihrem Konsul für Drontheim und die benachbarten norwegischen Häfen nordwärts von der Grenze des Stiftamts Bergen zu ernennen. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Knittel zu Breslau ist zum Justiz-Kommissarius für die Gerichte des Reichenbacher Kreises, mit Anweisung des Wohnsitzes in Langenbielau, bestellt worden.

Das 23ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2359. Die Uebereinkunft der zum Zoll- und Handels-Vereine verbundenen Regierungen wegen Ertheilung von Erfindungs-Patenten und Privilegien. Vom 21. September 1842. Bekanntmachung der Ratification vom 29. Juni 1843; ferner die Allerhöchsten Kabinets-Ordres Nr. 2360. Vom 30. Mai d. J. wegen Ermäßigung der Hafengelder und Schifffahrts-Abgaben von Schiffen von 25 Lasten Tragfähigkeit oder weniger; und Nr. 2361. Vom 7. Juni d. J., die Vertretung der Kukerneseschen und Linkuhnenschen Deich-Societäten in Prozessen durch Deputirte betreffend; endlich 2362. Das Publikationspatent, den Beschluß der deutschen Bundes-Versammlung vom 15. September 1842 wegen Anordnung einer richterlichen Instanz zur Entscheidung gewisser im Wege des Rekurses an dieselben gelangenden Beschwerdesachen der mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsstände, und des ehemaligen unmittelbaren Reichs-Adels betreffend. Vom 7. Juni d. J.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Beurmann, von Posen. Se. Excellenz der kaiserl. russische General-Lieutenant Bolgowskoi, von Warschau. — Abgereist: Der Fürst Felix Lichnowski, nach Dresden. Der königl. schwedische Civil-Gouverneur in Norwegen, Blom, nach Dresden.

* **Berlin**, 10. Juli. Der Besuch, womit jüngst der König in Begleitung des Prinzen von Preußen die hiesige Charité in den Morgenstunden überraschte, gibt Stoff zu mancherlei Gerüchten. Höchstdieselben geruhten, geleitet von dem Vorsteher Herrn Geheimen Rath Kluge, alle Abtheilungen der Charité genau in Augenschein zu nehmen, und sich sogar von der Beschaffenheit der den Kranken dargereichten Nahrung zu überzeugen. Sie unterhielten sich mit vielen Kranken, und sagten denselben trostreiche Worte. Se. Majestät und Se. Königl. Hoheit verließen mit Aeußerungen der größten Zufriedenheit gegen die Vorgesetzten die Heil-Anstalt. — Die neueste Nummer der kameralistischen Zeitung bemüht sich, bei Gelegenheit ihrer Betrachtungen über den Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch zu beweisen, daß Entziehung eines Gewerbes in jeder Beziehung unzweckmäßig sei. Der Verfasser geht von dem Grundsatz aus, daß Jedermann das Recht habe, ein Gewerbe zu treiben. Begeht Jemand ein Verbrechen, so werde er dafür nach dem Gesetze bestraft, aber man entziehe ihm nicht seine Erwerbsmittel, da ihm ja sonst zur Erhaltung seiner Familie und seiner selbst nichts übrig bleibe, als — neue Verbrechen zu begehen. — Sehr gespannt ist man hier auf die bevorstehende General-Versammlung der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, in welcher das Direktorium gewählt und der Ort bestimmt werden wird, an welchem dasselbe seinen Sitz haben soll. Ein Theil der Mitglieder will Berlin, ein anderer Breslau als Sitz des Direktoriums in Vorschlag bringen.

Magdeburg, 3. Juli. Am 15. d. wird die Magdeburg-halberstadt-braunschweiger Eisenbahn durch eine Festfahrt eröffnet werden. Man kann dann auf den verschiedenen Eisenbahnen, aus Braunschweig 6¼ Uhr Morgens abreisend, in Berlin und auch in Dresden am nämlichen Tage etwa 6 Uhr Abends ankommen.

Köln, 6. Juli. Im Widerspruch mit einem neulichen Correspondenzartikel von hier, wonach die Ernennung des Dr. Smets zum Kanonikus am Aachener Münster auf unerwartete Hindernisse gestoßen sei, kann ich ihnen die bestimmte und zuverlässige Nachricht mittheilen, daß jene Ernennung definitiv geschehen ist und ihr zufolge die wirkliche Installirung des Hrn. Smets sofort stattfinden wird, sobald die Genehmigung des heil. Vaters von Rom eingeholt ist. Diese dürfte aber nach der gewöhnlichen Frist erfolgen. (Frkf. J.)

Vom Rhein, 5. Juli. Nachdem die günstigsten Aussichten zu einer baldigen Erndte, verbunden mit den noch fortwährenden Verabfolgungen von Mehl (etwa 100 000 Scheffel) aus den königl. Magazinen und den zu Köln noch fortwährend anlangenden Getreide-Transporten, bereits den Anfang zu einer Preisermäßigung gemacht haben, dürfen wir uns wohl der Hoffnung überlassen, daß jene trübe Zeit, die so manchen Familienvater mit der bittersten, oft selbst kaum durch Geldmittel zu beseitigenden Sorge erfüllt hat, nunmehr ihr Ende erreicht haben wird.

Deutschland.

Dresden, 6. Juli. Bei der Berathung verschiedener Petitionen von Geistlichen und Schullehrern aus verschiedenen Theilen des Landes nahm die zu verbessernde Stellung des Schullehrerstandes die Sitzung der zweiten Kammer am 1. Juli in Anspruch. Nach einer sehr langen Debatte wurden endlich folgende Anträge an die hohe Staats-Regierung angenommen: Dieselbe wolle, insoweit nicht Kommunen, Kirchen-Aerarien oder Stiftungen zu Gewährung des Minimum des Schullehrergehaltes an 120 Rthlr. angezogen werden können, die Ergänzung dieses Minimum aus den hierzu bereits vorhandenen Staatsfonds gewähren (gegen 1 Stimme); 2) die hohe Staatsregierung wolle auf die Jahre 1844 und 1845 den längere Zeit gedienten ständigen Schullehrern, oder wo sich sonst das Bedürfniß zeigt, eine Zulage bis zu 130 Rthl. Gehalt aus Staatskassen auf künftige Berechnung bewilligen (gegen 16 Stimmen); 3) die hohe Staatsregierung wolle gleichzeitig und unter Erwägung der unter V 2. gestellten Anträge darüber, inwieweit gedachte Erhöhung aus Stiftungen, Kirchen-Aerarien oder Kommunen, ohne zu große Belästigung bleibend gewährt werde, und was dabei aus Staatskassen zu bewilligen sein werde, Erörterung anstellen und der nächsten Ständeversammlung hierüber Mittheilung machen, auch ebenderselben, im Fall gedachte Erhöhung thunlich, wegen Abänderung des § 39 des Elementar-Volksschulengesetzes, eine Gesetzvorlage zugehen lassen (gegen 5 Stimmen angenommen)." — Noch hatte die Deputation der zweiten Kammer angerathen: „Im Vereine mit der ersten Kammer die hohe Staatsregierung zu ersuchen, die Frage in Erwägung zu ziehen: ob und wie durch eine allmählig eintretende Gehaltserhöhung nach dem Dienstalter oder durch eine Stellenstaffel, unter Berücksichtigung der noch bestehenden Kollaturverhältnisse und des Reverswesens, dem Zustande der gering ausgestatteten Schullehrer aufgeholfen werden könne und der nächsten Ständeversammlung hierüber geeignete Mittheilungen zu machen, übrigens aber dahin Bedacht zu nehmen, daß eine fernere Spaltung der Hauptschulen, ohne Deckung des zur Stelle gehörigen Gehaltes, möglichst vermieden, auch die Gründung einer neuen Schule ohne Aussetzung eines Gehalts, der wenigstens das gesetzliche Minimum erreiche, nicht gestattet werde." Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Durch diese Abstimmungen wurde zugleich ein vom Abgeordneten von Gablenz gestellter Antrag für erledigt erachtet. — Am gestrigen Tage (5. Juli) wurde von der zweiten Kammer die Berathung dieses Gegenstandes fortgesetzt und dann zur Berathung über das provisorische Abgabengesetz, so wie über die österreichischen Gränz-Regie-Maßregeln übergegangen. (Sächs. Bl.)

Leipzig, 8. Juli. Beim Landtage wird jetzt ein Gesetz, die Einführung der neuen Grundsteuer betreffend, berathen. Nach diesem Gesetze sollen Grundstücke nicht nach ihrer Größe sondern nach dem Ertragswerthe besteuert werden. Für Leipzig wird dieses Gesetz sehr wichtig und nachtheilig, und kaum dürfte sich eine andere Stadt so dadurch prägravirt fühlen. Bis jetzt z. B. hat Leipzig an Grundsteuern 24,507 Thlr. zu entrichten, künftig aber 88,004 Thlr., also fast den vierfachen Betrag des zeitherigen und den sechszehnten Theil der gesammten Grundsteuern des Landes. Da die Abschätzung der Grundstücke erfolgt ist, so hat sich Mancher schon berechnet, wie viel Steuern seinem Grundstücke auferlegt werden können; und es zeigen sich auffallende Abweichungen; z. B. wird ein Haus, welches jetzt 52 Thlr. Grundsteuer zahlte, künftig 162 Thlr. zu entrichten haben, ein Anderes in der Vorstadt dagegen, welches erst neuerlich erbaut und mit 60 Thlr. Grundsteuer belegt ist, wird künftig 360 Thlr. zu bezahlen haben. Von Leipzigs Commune-Grundstücken allein muß künftig 3,989 Thlr. Grundsteuer bezahlt werden. Daß Leipzigs Wohlstand in solchem Maße zugenommen habe, um eine so enorme Steuererhöhung zu rechtfertigen, will den Leipziger Bürgern nicht einleuchten. Mit dem Wachsen der Stadt sind auch die Anforderungen an die Commune bedeutend gestiegen. Die Communalsteuer, welche wir hier bezahlen müssen, ist in vielen Fällen um das Dreifache gestiegen, und die seit 10 Jahren fast um das Doppelte erfolgte Ausdehnung, welche die Stadt erlangt hat, wird wohl noch Opfer auferlegen, vor denen die Contribuenten erschrecken. Dabei hat die Stadt noch mehr als zwei Millionen Thaler Schulden. Um dieser Schuldenlast, die ebensowohl im Interesse des ganzen Landes als für Leipzig contrahirt worden ist, gerecht zu werden, sind die Bürger von Leipzig ohnehin schon mit Abgaben belastet, die die übrigen Theile des Landes nicht kennen. (M. Z.)

Aus guter Quelle geht uns die Nachricht zu, daß zu L.... einer ansehnlichen Stadt eines katholischen Staates in unserm deutschen Vaterlande, die dasigen und in der Umgegend wohnenden evangelischen Christen, welche die von der Regierung erhaltene Erlaubniß, eine bis dahin als Magazin gebrauchte katholische Kirche für ihren Gebrauch herzustellen, durch die andre Kirchenpartei vereitelt gesehen haben, noch nicht die Genehmigung zu einem Bau einer neuen Kirche zu erlangen im Stande gewesen sind. Wie dringend aber das Bedürfniß von den Betheiligten gefühlt werde, kann man aus den Opfern wahrnehmen, welche einige derselben dargebracht haben, um die Besorgniß des andern Theiles wegen Geldbeiträgen zum Bau sogleich niederzuschlagen. Ein reicher Bäcker widmete zu dem Bau ein Geschenk von 12,000 Gulden, ein Conditor, Besitzer von 3 Häusern, eins derselben an Werth von 16,000 Gulden, und ein Besitzer von 3 großen Landgütern ebenfalls den Betrag des einen zu 20,000 Gulden. Welcher Christ irgend einer Partei könnte bei solcher Hingebung für den Glauben zweifeln, daß, wer den irdischen Mammon so dahinzugeben fähig ist, auch werth sei, das Reich Gottes dafür zu erben? Ebendaher hoffen wir, bald berichten zu können, daß es der erleuchteten Regierung gelungen sein werde, ihrer Toleranz Geltung zu verschaffen. (Lpz. Z.)

Oesterreich.

Preßburg, 1. Juli. In der heutigen Sitzung der Ständetafel ward die Verpflichtung der Prinzen und Prinzessinnen der regierenden Familie sich die Kenntniß der ungarischen Sprache zu verschaffen besprochen, und der zu dieser Verpflichtung gemachte Vorschlag mit Stimmenmehrheit angenommen. Auch ward in den letzten Sitzungen derselben Tafel fast einstimmig beschlossen, daß kein lateinischer Vortrag mehr in der Tafel geduldet werden soll. Ich muß bemerken, daß selbst unter den Croaten sich eine magyarische Partei gebildet hat, und daß diese durch jenen Beschluß eine Art Triumph feiert, wenn jetzt die croatischen Deputirten zum Stillschweigen verdammt um neue Instruktionen sich an ihre Committenten wenden müssen. Man glaubt übrigens, daß Croatien den Widerstand gegen die rücksichtslose Aufdringung der ungarischen Sprache fortsetzen werde. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Die **Deputirten-Kammer** hat gestern mit dem Gesetzentwurf über die **Eisenbahn von Avignon nach Marseille** eine wichtige Veränderung vorgenommen, sie hat nämlich ein Amendement zu den Bedingungen angenommen, wodurch der Staat an dem Gewinn Theil nimmt, wenn derselbe 10 pCt. übertrifft. Diese Klausel hat die Gesellschaft Talabot veranlaßt, sofort auf die ihr ertheilte Konzession zu verzichten; so daß ebenso wie bei der Bahn von Orleans nach Tours in diesem Augenblick Niemand die Ausführung derselben übernehmen will.

Paris, 6. Juli. Die **Deputirtenkammer** hat heute den Gesetzvorschlag, die Eisenbahn von Orleans nach Tours betreffend, mit 173 Stimmen gegen 64 angenommen.

Das Gerücht, als sei Espartero willens, unter gewissen Bedingungen **abzudanken**, gewinnt mehr und mehr an Consistenz; es wäre der beste Ausweg zur Vermeidung des Bürgerkrieges.

Die Rente ist heute etwas gewichen, während die Notirung der spanischen Fonds besser ging; als Grund wird ein Gerücht angegeben, als sei Teruel in die Hände der Esparteristen gefallen; auch hieß es, ein Regiment von den Truppen des Generals Narvaez sei zu Espartero übergegangen und zu Cadix hätten Engländer gelandet. Direkte Nachrichten aus Madrid fehlen; inzwischen soll das Haus Rothschild Nachricht erhalten haben, daß es am 2. Juli ruhig in dieser Hauptstadt war.

Spanien.

Paris, 5. Juni. Wie unläugbar auch die Wichtigkeit der letzten wie der heutigen telegraph. Depeschen sein mögen, können wir doch nicht umhin, die uns heute zugekommenen Nachrichten für nicht weniger wichtig und der Sache Esparteros sehr günstig zu erklären. Die franz. Blätter erwähnen dieser letzteren nicht, aus leicht begreiflichen Gründen, daher ich die Lücke zu ergänzen mich beeile. Von Sevilla aus ist ein Kavalerie-Regiment unter dem Obersten Jose del Puerto zu van Halen gestoßen, das früher dem Pronunciamento dieser Stadt sich angeschlossen oder vielmehr sich anzuschließen schien. Ein Gleiches thaten andere Truppentheile und Garnisonen. Von Tarragona aus sind zwei Bataillone des sogenannten Regiments St. Fernando zu Zurbano gestoßen. Diese An- oder vielmehr Rückfälle der Truppen lassen sich aus einer zweifachen Ursache erklären; eines theils ist es notorisch, daß sowohl den **Behörden der Provinzen als den Kommandanten der Truppen die Weisung gegeben wurde, sich an allen Orten, wo sie der Bewegung nicht Meister werden könnten, derselben zum Scheine sich anzuschließen und bei der ersten günstigen Gelegenheit zu ihrer Pflicht zurück zu kehren.** In den Städten also, wo die Revolution vom Volke ausging, ist der Beitritt der Truppen oft nur ein scheinbarer gewesen. Ein zweiter Grund der angeführten Rückfälle der Truppen ist vielleicht in dem offenen Auftreten der christinischen Chefs zu suchen, die an vielen Orten einen ungünstigen Eindruck auf die Revolution machte. Selbst in Barcelona fing man an seit dem Erscheinen der Moderados sogar gegen Castro Verdacht zu schöpfen, und als die Nachricht von dem Rückzuge Zurbanos nach Cervera und Lerida ankam, klagte man selbst in der Mitte der Junta ihn des Verraths an. In Vich (Katalonien) wurde ein ganzes Bataillon Infanterie des Regiments El Principe auf Befehl der Junta dieser Stadt entwaffnet und alle Offiziere ohne Ausnahme verhaftet. Sein Kommandant hatte ein Schreiben von Zurbano erhalten und diese Thatsache geläugnet. Allein die Junta hat seine Antwort auf dieses Schreiben, das er dem Condukteur der Diligence übergab, aufgefangen, worauf sie die erwähnte Entwaffnung und Verhaftung vornehmen ließ. Aus diesem Umstande läßt sich vielleicht erklären, warum Castro den Rückzug Zurbano's erlaubte, und wie es scheint, rechnet man auf beiden Seiten wenig auf die Truppen, und schlägt das System ein, den Kampf so viel als möglich zu vermeiden und hinauszuschieben. Die Revolution nun abzuwarten, bis fast alle Provinzen sich gegen die Regierung ausgesprochen, in der Hoffnung, dieselbe würde dann das Blutvergießen vermeiden; diese um die Vereinigung einer großen Truppenmacht vor Valencia und Lerida abzuwarten, in der Hoffnung, durch die imposante Haltung eines starken Heeres auch den schwankenden Theil der Armee an sich zu ziehen, und so die Pronunciamentos und Junten zur Kapitulation zu zwingen. Welche von beiden Parteien sich verrechnet, läßt sich in dem Augenblicke schwer voraussagen, aber immerhin sind die heutigen Nachrichten dem Regenten viel günstiger als die der letzten 8 Tage, wiewohl seine Lage immer noch eine sehr kritische ist.

P. S. Die provisorische Regierung hat am 29sten dem General Castro das Kommando der katalonischen Truppen genommen und ihn durch den General Chacon ersetzt. Unstreitig hat dieser Wechsel in dem eben erwähnten Verdachte, den Castro durch den ungehinderten Rückzug Zurbano's erweckte, seinen Grund. Castro, ein sehr tüchtiger General, ist allerdings kein verläßlicher Charakter, 1840 hat er die Königin Christine verrathen, beim vorjährigen Aufstande in Barcelona hat er das Fort Artarazana übergeben, weswegen er vors Kriegsgericht gestellt worden, das sein Urtheil noch nicht ausgesprochen; beim abermaligen Aufstande in Katalonien war er und Prim die ersten, welche die Fahne der Empörung aufpflanzten. Wie es übrigens mit seiner Zuverlässigkeit stehen mag, so viel ist gewiß, daß die Junta bei ihrer neuen Wahl in dieser Beziehung nicht viel glücklicher gewesen ist. General Chacon war ebenfalls ein treuer Anhänger Espartero's und Freund Zurbano's. Er war es, der beim vorjährigen Aufstande in Barcelona die Töchter van Halens und die Frau des politischen Chefs Gutierez nach Frankreich rettete und dann nach Madrid zurückkehrte. Es wäre nicht unmöglich, daß die Junta ihre Wahl auf Anrathen des General-Kapitäns Cortinez getroffen, in welchem Falle man zur Voraussetzung berechtigt wäre, daß auch dieser mit jener Garnison sich **nur zum Schein** der Bewegung angeschlossen. In den baskischen Provinzen sind die Municipalitäten und das Volk dem Aufstande ganz fremd geblieben, derselbe ist rein militärisch, in Navarra ist das Volk ebenfalls der Bewegung fast ganz fremd geblieben. (Berl. Z.)

Madrid, 25. Juni. Ein Schreiben aus **Albacete** vom 25sten berichtet: „Diesen Morgen sahen wir den **Herzog de la Vittoria** in einer Postchaise, begleitet von einer Schwadron Kavalerie, **hier einfahren**. Er ist bei Herrn Alfaro, welcher Sr. Hoh. sehr ergeben ist, abgestiegen. Bei seiner Fahrt durch die Stadt war kein großer Enthusiasmus bei der Bevölkerung wahrzunehmen; der Vivatruf war nicht sehr zahlreich. Aus diesem Grunde vielleicht erschien der Herzog nicht, wie er doch in andern Städten gethan, auf dem Balkon, sich dem Volke zu zeigen. Am Abend traf das Garderegiment Sr. Hoheit, die Jäger von Luchana, mit der Artillerie ein. Die Märsche scheinen sehr anstrengend gewesen zu sein; die Truppen waren sehr ermüdet; sie haben viele Kranke zu Ocana und Corral de Almagua zurückgelassen; einige sogar sind in Folge der außerordentlichen Hitze verschieden, unter andern auch der Commandant der Escorte des Herzogs, der Obrist Villar. Den Regenten begleiten der Kriegsminister Hr. Gurrea und der General Rodriguez Vera, welcher zum General-Capitän von Valencia und Murcia ernannt worden. — Die Mitglieder der Junta von Albacete, ein Theil des Stadtrathes und der Miliz, so wie das Bataillon, welches sich pronuncirt hatte, hatten nicht gesäumt, sich vor der Ankunft des Regenten zu entfernen. Die am meisten compromittirten Individuen und das Bataillon haben sich nach Valencia gewandt, um die Streitkräfte dieser Stadt zu verstärken; die übrigen haben sich mit einem gehörigen Vorrath von Lebensmitteln theils in das Fort von Chinchilla, vier Lieues von hier auf der Landstraße nach Murcia, theils in das Schloß de Las-Penas de San Pedro, in einer Entfernung von sechs Lieues nach den Gebirgen von Alcaraz hin, eingeschlossen. Das Fort von Chinchilla ist von dem General Vera vergebens aufgefordert worden, sich zu ergeben. — So eben langt der Ueberrest der Division des Regenten an. Sie zählt noch nicht ganz 6000 Mann. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß Espartero mit so geringen Streitkräften in die, wie es heißt, zum entschiedensten Widerstande entschlossene Provinz Valencia werde vorrücken können. Die Milizen der Grenzdistrikte von Valencia sammeln sich in der Sierra de Bujaron, um den „Prätendenten" den Durchmarsch durch den Engpaß von Almansa streitig zu machen. Auf dem Land- und in den Gebirgen wird Espartero nur der Prätendent genannt; die Insurgenten haben sorglich das Gerücht verbreitet, der Siegesherzog wolle sich die Königskrone auf das Haupt setzen. Die Truppen haben keine Ordre zum Abmarsch auf morgen. Wahrscheinlich wird der Regent einige Tage hier verweilen, um Verstärkungen abzuwarten. Die Truppen sind auch nicht von großer Kampfeshitze erfüllt; eben so wenig ist etwas von einer heitern Stimmung unter ihnen wahrzunehmen; die Chefs machen bedenkliche Mienen. Niemand in der Stadt wagt es mehr, sich von den politischen Ereignissen zu unterhalten; man begegnet nur düstern Blicken.

Spanische Grenze, 2. Juli. Der „Imparcial" von Barcelona berichtet in einem Supplement zu seiner Nummer vom 28. Juni Nachstehendes über die **Ankunft des Generals Serrano und des Generals Gonzales Bravo** in der Hauptstadt Cataloniens: Es begaben sich diese Generale in das „Hotel der vier Nationen," begleitet von einer großen Volksmasse, welche sich um sie drängte, und die Luft mit ihren Vivats erfüllte. General Serrano erschien sodann auf dem Balkon des Hotels und hielt eine Anrede an das Volk. Er sagte, der Augenblick sei gekommen, wo alle achtbaren Leute sich erheben müßten wie ein einziger Mann, um den Tyrannen, dessen Absichten bekannt seien, niederzuwerfen; er fügte hinzu: er biete zu diesem Zwecke seinen Degen an als General und als Soldat. Er schloß mit einem Vivat auf die Königin, die Constitution und die Nationalunabhängigkeit. Als er zurücktrat, rief er: „Krieg gegen die Usurpation und die Tyrannei!" General Bravo zeigte sich ebenfalls und sprach in gleichem Sinn zu der Menge; die Zeit sei da, mit Energie zu handeln. Er schloß mit dem Ruf: „Nieder mit dem Tyrannen" und die Menge erwiederte mit Enthusiasmus: „Nieder mit dem Tyrannen;" — General Serrano hat, nachdem ihm die oberste Junta von Barcelona die interimistische Leitung sämmtlicher Ministerien übertragen, eine vollständige Amnestie, ohne Ausnahme, für alle diejenigen, welche in Folge der politischen Ereignisse seit dem 1. September 1840 verfolgt wurden oder auswanderten, erlassen. Alle Grade und Decorationen sollen denen, welche derselben entsetzt wurden, zurückgegeben werden. Die Junta von Valencia hat eine gleiche Amnestie erlassen. Es beweist diese Maßnahme die vollständige Allianz der Progressisten mit den Christinos. — Die catalonischen Truppen sind über Cervera hinausgegangen; ihr rechter Flügel stützt sich auf Guisona, eine starke Position bei Agramunt, ihr linker Flügel auf Gramonti. Die Truppen Seoane's und Zurbano's halten Tarrega und Agramunt besetzt, um Balaguer zu decken, welches am Segre, acht Lieues von Lerida, liegt. Wenn es den Insurgenten gelingt, Balaguer zu nehmen und über den Segre zu gehen, können sie in Oberaragonien festen Fuß fassen und sich mit den Milizen der Aranthales, deren Erhebung die Bewegungen Seoane's sehr hemmt, in Verbindung setzen. An die Eroberung eines Platzes wie Lerida können die Catalonen nicht denken, wenn ihnen nicht eine Revolte der Besatzung dazu verhilft.

Spanische Grenze, 3. Juli. Wenn sich auch bis jetzt die Gerüchte von einer Abdikation Esparteros noch nicht bestätigt haben, so erwartet man doch allgemein keine andere Entwickelung der Insurrektion, deren Schauplatz Spanien ist. Aus Valencia schreibt man vom 28sten, daß sich Narvaez mit 16 Bataillonen nach Teruel zu begeben beabsichtige, um alle Communicationen zwischen Catalonien und dem Regenten abzuschneiden. Andererseits sollte Concha die Streitkräfte von Carthagena und Alicante organisiren, um Espartero die Küsten zu versperren, da derselbe, wie es hieß, im schlimmsten Falle auf englischen Schiffen Zuflucht suchen wolle. Der Chef des Generalstabes, Pezuela, und der Brigadier Shelly sollten sich mit einer Anzahl Bataillone dem General Van Halen entgegenwerfen, um dessen Verbindung mit Espartero zu verhindern. Die Ausführung dieses Planes wird den Regenten, wofern dieser noch einige Tage in seiner Unthätigkeit beharrt, in eine äußerst kritische Lage versetzen. — In Barzelona ist die Miliz vollständig organisirt. Mit dem Dampfboot „Delphin" waren 15,000 Flinten und große Quantitäten Patronen von Carthagena eingetroffen. Nach Gerona sind aus dem Fort von Figuieres sechs Kanonen und 150,000 Patronen gebracht worden. In allen insurgirten Städten werden mit großer Thätigkeit alle möglichen Vertheidigungsmittel organisirt.

(**Telegraphische Depeschen.**) 1. **Bayonne**, 5. Juli. Bilbao hat sich gestern pronuncirt; es hat keine Collision stattgefunden; eine Junta hat sich sofort gebildet. **Sechs spanische Trincadouren und ein Kriegscutter auf der Rhede von Sanct**

Sebastian haben sich am 3. Juli pronuncirt; die eine dieser Trincadouren brachte von Bilbao 20,000 Duros, bestimmt zur Soldzahlung an die Truppen; diese kleine Flottille hat sich nach Santander zu gewendet. — 2. Barcelona, 2. Juli. General Lasauca ist zum Chef des Generalstabs der Armee von Catalonien ernannt worden. General Concha hat sich am 29. Juni zu Valencia auf der Isabella II. eingeschifft, um zu Alicante und Carthagena den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen. Der Regent ist noch immer zu Albacete.

Schweiz.

Neuchatel, 1. Juli. Se. Majestät der König hat dem Dorfe Brot dessour 2000 Frs. auf die königl. Summe zur Beihülfe bei dem Bau eines Gemeindegebäudes für Kirche, Schule und Gemeindeversammlungen angewiesen; ferner dem Professor Joannis für die Opfer, die er der Einführung des Seidenbaues in dem Fürstenthum gebracht, 2000 Frs., und für den Bau einer Verbindungsstraße für die Cote aux Fées 5000 Frs. bewilligt. Der Staatsrath hat eine Kommission ernannt, welche untersuchen soll, in wie fern die Vergoldungen in den hiesigen Werkstätten auf für die Gesundheit schädliche Weise vorgenommen werden. In Paris ist zwischen Hrn. Guizot und dem eidgenössischen Geschäftsträger, Hrn. v. Tschann, eine Konvention wegen eines Straßenbaues zwischen dem Locle und Morteau in Frankreich abgeschlossen worden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 21. Juni. Der Prinz Albrecht von Preußen hat bereits mehre Excursionen in Konstantinopel und seinen Umgebungen gemacht. Er machte hier den günstigsten Eindruck auf die Türken, die eine hohe Idee von ihm bekommen haben. Aeußerer Pomp, generöse Freigebigkeit, ein freundliches, herablassendes und zugleich würdevolles Benehmen, das sich aber kein Haar breit in der orientalischen Etikette von der Demarcationslinie seines Ranges entfernt, das sind die Hauptpunkte, durch die europäische Große den Türken imponiren und gefallen, und welche der Prinz während seines kurzen Aufenthalts im Oriente ganz richtig aufgefaßt hat. Alle Türken, die ihm zur Dienstleistung zugetheilt worden, erhielten splendide Geschenke. Die vom Sultan zu ihm zur Bekomplimentirung gesendeten Paschas, unter denen sich ein Schwager des Sultans befand, wurden in der Antichambre empfangen, wo ihnen nach orientalischer Sitte Pfeifen, Kaffee und Erfrischungen gereicht wurden, und nach einiger Zeit zur Aufwartung bei dem Prinzen selbst gelassen, der sie mit der größten Liebenswürdigkeit und Herablassung behandelte. (D. A. Z.)

Smyrna, 19. Juni. Neulich suchte die türkische Regierung die durch ihre Kriegsrüstungen beunruhigte Bevölkerung durch die falsche Angabe zu beruhigen, daß die Truppenbewegungen, welche man in allen Theilen des Reichs wahrnehme, durchaus ohne Wichtigkeit seien und nur darin beständen, daß die alten Soldaten entlassen und Ersatzmannschaften einberufen würden. Jetzt ist diese Schonung durch die Verlegenheiten der griechischen Regierung unnöthig geworden, und die amtlichen Organe der Pforte erklären demgemäß laut, die Zusammenziehung der Truppen habe den Zweck, jeden Angriffe von Seiten Griechenlands zu begegnen. Wer die türkische Politik kennt, weiß auch, daß begegnen hier angreifen heißt. Demgemäß stellen die Paschas überall große Aushebungen an, und alle Mannschaften werden nach Konstantinopel oder Adrinopel gesendet. Die Garnison von Smyrna hat sich nach Rumelien eingeschifft, in der Umgegend andere Rekruten gepreßt, und täglich sieht man Schaaren davon im kläglichsten Zustand eintreffen. Die türkische Armee steht der egyptischen in jeder Beziehung unendlich nach. Beide haben keinen Generalstab, aber der egyptische Offizier befindet sich stets unter den Augen seines Herrn, was einen heilsamen Einfluß ausübt. Die Ueppigkeit ist dort verbannt; das Zelt des Obersten unterscheidet sich kaum von dem des Soldaten; Ibrahim Pascha schläft auf einem Teppich, und ein einziges Maulthier genügt für sein Gepäck. Die türkischen Truppen schleppen sich dagegen mit einer Menge von Küchengeräth und Bequemlichkeiten jeder Art; ihr Anzug ist wahrhaft grotesk im Vergleich mit den Truppen Mehemd Ali's und die Subalternoffiziere gleichen Bettlern, während die Stabsoffiziere schon einen orientalischen Luxus entfalten, sich Schnupftuch, Pfeife, Degen von Dienern nachtragen lassen rc. Dennoch sind die Türken den Griechen überlegen, da bei diesen das Andenken an ihre frühere Dienstbarkeit nachwirkt. — In diesem Jahre haben wir das Schauspiel entbehren müssen, muselmännische Soldaten die Frohnleichnamsprocession begleiten und vor der Hostie präsentiren zu sehen. Als der französische Consul wie gewöhnlich darum nachsuchte, ward ihm erwidert, die Truppen seien eben erst aus dem Innern von Afrika angekommen und noch etwas wild, so daß von ihnen eher eine Störung als eine Beschützung der Prozession zu besorgen wäre. Das half. Ihre Mitwirkung wurde nicht weiter verlangt. (D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Herr Nestroy hat mit der Rolle des Sansquartier in „Vierzehn Mädchen in Uniform" vom hiesigen Publikum, welches bereits etwas lau gegen ihn zu werden anfing, Abschied genommen. So hoch man auch die Kunstfertigkeit eines Lokalkomikers, wie Herr Nestroy einer ist, anschlagen möge, so wird man doch nicht leicht verkennen, daß eben bloß die eminente Fertigkeit ohne jeden andern innern Gehalt auf die Länge nicht befriedigen kann und zuletzt wohl gar ermüdet. Herr Nestroy war übrigens nicht sowohl in seiner Eigenschaft als Schauspieler, sondern noch viel mehr als Dichter auch hier gern gesehener Possen für unsere Bühne eine interessante Erscheinung. Als Schauspieler scheint Herr Nestroy gerade nicht sehr tief in die Charaktere der Rollen, wenn man hier von Charakteren reden kann, einzudringen, sondern sich vielmehr mit enormer Behendigkeit derselben nach ihrer Verschiedenheit zu bemächtigen und sie als metamorphosirte Nestroy's zur Darstellung zu bringen. Wir wenigstens haben, den trefflich gegebenen Sansquartier ausgenommen, in allen den verschiedenen Rollen keinen Unterschied finden können. Freilich sind eigentlich auch diese selbst inhaltsleer und überlassen dem Schauspieler mit ihnen zu machen, was ihn gerade gut dünkt. Darum sind auch so viele andere Lokalkomiker so leicht im Stande, Nestroy'sche Possen mit Glück auf die Bühne zu bringen und bisweilen Triumphe zu erringen, an die Herr Nestroy selbst nicht einmal denkt. Auch unser Wohlbrück dürfte in manchen Rollen, welche Nestroy hier gab, den Sieg über den Dichter derselben davontragen! Der Lokalkomiker verfährt also hauptsächlich mechanisch und eine gewisse Pfiffigkeit der Beobachtung muß die tiefere künstlerische Auffassung ersetzen. Deshalb kann das Interesse des Publikums, welches nicht gerade, wie z. B. bei Nestroy das Wienerische, unmittelbar betheiligt ist, unmöglich nachhaltig sein. Zum Schlusse erlaube ich mir noch eine Stelle aus Rötscher's herrlicher „Kunst der dramatischen Darstellung", einem Buche, welches keinem gebildeten Schauspieler und Theaterkritiker fehlen sollte, über die Bedeutung eines Lokalkomikers beizufügen. Sie lautet: „Je ausgebildeter der Dialekt eines Individuums ist, desto entschiedener weist die Natur es von der dramatischen Darstellung zurück. Denn selbst einem bedeutenden Talente bleibt immer nur der einzige und zwar nur sehr beschränkte Kreis eines Lokalkomikers übrig; eine Stellung, wodurch es jedoch, in gewissem Sinne, von dem Boden ächter Kunst ausgeschlossen ist, weil der Begriff des Lokaltheaters und einer Lokalkomik dem Wesen der dramatischen Kunst entschieden widerspricht, welche, indem sie die Dichterwerke der eigenen und geistesverwandten Nationen zur Aufführung bringt, auch nur in der Gestalt des Nationaltheaters gedacht werden kann. Von ihm sind, wie vom gebildeten Ausdruck der Schrift und des Tones, die Lokalgeister verbannt, welche der allgemeine Geist der Nation nicht erreicht und in Fluß mit seiner Lebensbewegung gebracht hat. Ein Schauspieler, der bei sonst bedeutender Begabung durch seinen Dialekt an die Lokalbühne gefesselt ist, hat damit auf das höchste Vorrecht seiner Kunst verzichtet, ein von der Nation anerkannter und ihre großen dichterischen Schätze verwaltender Künstler zu sein. Der Dialekt, der uns statt des allgemeinen Menschen sogleich einen der Scholle noch nicht entwachsenen Spezial-Menschen zeigt, erscheint daher auch bei dem darstellenden Künstler wie die Kette, welche er hinter sich schleift, und die ihn als Gefangenen eines beschränkten Lokalgeistes innerhalb der Nation bezeichnet" u. s. w.

Herr Tichatschek sang in der Stummen den Masaniello mit außerordentlichem Beifall. Sang? Man ist zweifelhaft, ob man bei seiner sonstigen Leistung dem ausgezeichneten, durch und durch edlen Spiele oder dem Gesange den Vorzug geben soll. Hier war beides in schönstem Einklange vereinigt und gewährte uns einen Genuß, wie wir ihn gerade in dieser Rolle seit langer Zeit, seit Herrn Wiedermann's Glanzperiode, entbehren mußten. Wen hätte nicht, um bloß Eins anzuführen, die Darstellung der Wahnsinnsscene tief erschüttert und ergriffen! So natürlich und treu aber auch die Rolle in dieser Scene, an welcher so viele Sänger scheitern, gespielt wurde, so verleugnete Herr Tichatscheck doch nicht einmal die Hauptforderniße der Kunst und bewegte sich fortwährend in denjenigen Grenzen, innerhalb deren die schöne Gestalt nicht durch zu weit getriebene Natürlichkeit ins Gemeine herabgezogen wird.

Demoiselle Walter, welche sich bereits als Agathe einen ziemlichen Anhang unter dem Publikum erworben hat, gab gestern den Romeo mit nicht minderem Beifall, als ihr im Freischütz zu Theil wurde. Der Beifall, welchen die junge Künstlerin als Romeo erhielt, ist um so höher anzuschlagen, als seit Mad. Schröder-Devrient's Auftreten diese Partie zu den schwierigsten gehört, an welche sich eine Sängerin wagen kann. Wir haben Dlle. Walter nur in dieser einen Rolle gehört, glauben aber dennoch behaupten zu dürfen, daß ihre Stimmmittel zu den beachtenswerthesten in Deutschland gehören. Wird sie erst ökonomisch mit denselben umgehen und sich auch in der Darstellung eine größere Unbefangenheit errungen haben, dann dürfte sie für jedes Theater eine vorzügliche Acquisition sein. —.

Mannigfaltiges.

— Die rheinische Friedrich Wilhelms-Universität wird am 18. October d. J. ihr 25jähriges Jubiläum feiern.

— Man meldet aus **Offenbach**, 8. Juli.: Heute wurde in der Umgegend der Mainkur das erste reife Korn geschnitten.

Handelsbericht.

Hamburg, 9. Juli. Die Frage für **Weizen** war in der letzten Zeit sehr matt und der Umsatz darin deshalb äußerst beschränkt, da aber Vorräthe und Zufuhren von keinem Belang sind, so mußten Konsumenten etwas höhere Preise anlegen, und es wurde bezahlt für 131—132 Pfd. Grabower und Märkschen 120 bis 122 Rtlr., für 131—135 Pfd. Saal und Magdeburger 123—125 Rtlr. Courant. Auch **Roggen** ging höher und erreichte in 119—120 Pfd. schwere Waare 104 Rtlr., und nicht minder erfuhren die Preise von **Gerste** eine abermalige Steigerung, wogegen es mit **Hafer** zu niedrigen Notirungen still blieb.

In **Rappsaat** ist, der hohen Forderungen wegen, kein Geschäft, und ebenso **Kleesaamen** ohne Beachtung. Dasselbe kann von **Butter** gesagt werden, worin augenblicklich sehr wenig Umsatz stattfindet; feine Winter- und Frischmilch-Butter 32—33 Rtlr. Courant.

Rappkuchen unverändert.

Schles. Zink, hier zur Stelle, $14\frac{3}{4}$ Mark, auf Lieferung hierher $14\frac{1}{2}$—$14\frac{3}{4}$ Mark.

Quercitron, Philadelphia, $5\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{4}$ Mk.

Schwedischer Dreikronen-Thran hielt sich auf der zuletztgemeldeten Notirung von 66 Mk. pr. Faß.

Der Verkehr in rohem **Zucker** war von keiner besondern Ausdehnung; Havanna wurde mit 5—$5\frac{5}{8}$ Sh., Brasil, wovon gute Auswahl mit $4\frac{1}{4}$—$6\frac{1}{2}$ Sh. und Pernambuc, in geringer, brauner Waare, mit $4\frac{1}{8}$ Sh. bezahlt. **Raffinirter**, gut ordinär, ist heute nicht unter $6\frac{3}{4}$ Sh. zu haben, während fein mittel $7\frac{1}{4}$ bis $7\frac{1}{2}$ Sh., und ordinär $6\frac{3}{8}$—$6\frac{1}{2}$ Sh. gilt.

Auch **Caffee** hatte keinen besondern Umsatz, doch behauptete sich solcher auf den vorigen Preisen, und Inhaber zeigten sich eher zurückhaltender. **Rio**, ordinär bis fein ordinär, $2\frac{1}{4}$—$3\frac{5}{8}$ Sh., **Laguaira** $2\frac{1}{4}$ bis $6\frac{1}{4}$ Sh., **Havanna**, gut ordinär bis mittel $3\frac{3}{4}$ bis $6\frac{1}{2}$ Sh.

Blauholz, Campeche, 5—$5\frac{1}{2}$ Mark, **Jamaika** $3\frac{1}{2}$ Mk.; **Gelbholz, Cuba** $7\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{2}$ Mk., **Tampico** 4—5 Mk.

In **Wolle** wurde, wegen zu hoch gestellter Forderungen, wenig gemacht, und Londoner Berichte melden, daß die letzten Auktionen nicht so günstig abgelaufen seien, als man erwartet hatte.

Stettin, 10. Juli. Mit dem eingetretenen schönen Wetter hat sich die Stille im **Weizenhandel** eher noch vermehrt, und Umsätze von Belang fanden durchaus nicht statt. Wird zwar für Pommerschen noch 54 bis 56 Rtlr., für gelben Schlesischen 52—53 Rthlr., und für weißen Schlesischen $53\frac{1}{2}$—54 Rtlr. gefordert, so ist guter Ukermärkscher doch schon mit 51 Rtlr. und 128—130 Pfd. schöner weißer schlesischer mit 53 Rtlr. erlassen worden. **Roggen** in guter, schwerer Waare wird etwas höher und zwar bis auf 46 Rthlr. gehalten, wogegen geringere Qualität von 81—82 Pfd. pr. Scheffel noch mit 40 Rtlr., wie zuletzt bezahlt, zu haben ist; Lieferung im Juli und August $39\frac{3}{4}$—40 Rtlr. Geld, pro Herbst 40 Rtlr. Große **Gerste** fehlt, kleine ist mit 28 Rtlr. am Markte. **Hafer** 23—25 Rtlr.

In **Rapps** und **Rübs** von neuer Ernte ist zu 70—72 Rthlr. Einiges gemacht; eine größere Partie von 100 Wispeln, theils Rapps, theils Rübs, blieb bei der Forderung von 78 Rtlr. ohne Käufer.

Für **Kleesaamen** stellte sich neuerdings einige Frage ein, die indeß zu keinen nennenswerthen Geschäften führte, da man die Forderungen zu hoch fand.

Spiritus flau, in loco $19\frac{1}{2}$—20 %.

Auch mit **Rüböl** ist es wieder stiller und Lieferung pro Herbst nicht über 12 Rtlr. bezahlt worden. **Palmöl** auf Lieferung $12\frac{1}{3}$ Rtlr., **Gallipoli Baumöl** $15\frac{1}{3}$ Rthlr. unversteuert, **Südseethran** auf $9\frac{1}{4}$ Rthlr. gehalten.

Matjes-Heringe, wovon wieder einige Ladungen ankommen, 12—14 Rthlr. versteuert gefordert; alte **Schottische** $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Rthlr. verst. nach Qualität. **Groß-Berger** mit $6\frac{1}{3}$ Rtlr. bezahlt; **Fettheringe** in ordinärer Waare 4—6 Rtlr., **2 Adler-Küsten-Heringe** 6—7 Rtlr. nach Qualität.

Farbehölzer. Blau Campeche, wonach die Frage anhält, ist nicht unter $3\frac{1}{3}$—$3\frac{5}{12}$ Rtlr. zu haben, **Jamaika** wird auf $2\frac{1}{2}$ Rthlr. gehalten, **Cuba-Gelbholz** uf $4\frac{5}{6}$ Rtlr., und **Tampico** auf 3 Rtlr. pro Centner.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 161 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 13. Juli 1843.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Der Sohn der Wildniß.“** Romantisches Drama in 5 Aufzügen von Fr. Halm.

Freitag, neu einstudirt: **„Dreiunddreißig Minuten in Grünberg“,** oder: **„Der halbe Weg.“** Posse in 1 Akt von K. v. Holtei. Hierauf: **Steyerische Nationaltänze.** Zum Beschluß, zum ersten Male: **„Drei Feen.“** Lustspiel in 2 Akten, frei nach Bayard bearbeitet von W. Friedrich. — Personen: Chambéri, Rentier, Herr Wohlbrück. Antoinette, seine Frau, Mad. Pollert. Laura, Mad. Wohlbrück. Lépinet, Hr. Stotz. Julie, Dlle. Wilhelmi. Leon, Hr. Pollert. Roger, Advokat, Hr. Reder. Madame Bontems, Mad. Clausius.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Adoptiv-Tochter Julie von Zeigan, mit dem Doktor der Rechte, Herrn Wilhelm Fuchs, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 12. Juli 1843.

Woitschinsky, Partikulier.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geborne Ratzeck, von einer gesunden Tochter, beehrt sich hiermit Verwandten und Freunden, ohne besondere Meldung, anzuzeigen:

H. Richter.

Gleiwitz, den 10. Juli 1843.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

In der dritten Morgenstunde des 10. Juli schenkte uns die gütige Vorsehung eine junge Tochter. Bolkenhain.

Kantor Furche und Frau.

Todes-Anzeige.

Trostlos stehe ich heute am Sarge meiner ältesten Tochter Clara. — Mein Schmerz ist um so größer, da mich dieser harte Schlag des Schicksals so ganz allein ließ, indem mein Mann auf einer Geschäftsreise von mehr als 100 Meilen sich befindet.

Wer das hoffnungsvolle Kind kannte, wird meinen Schmerz begreifen.

Neisse, den 11. Juli 1843.

Die Schauspiel-Direktorin
Louise Nachtigal.

Ich wohne jetzt Karlsstraße Nr. 46.

Dr. Hirsch,
prakt. Arzt und Wundarzt.

Dem grössten und vollständigsten
MUSIKALIEN-LEIH-INSTITUT
können stets Theilnehmer unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten.

F. E. C. Leuckart
in Breslau, Ring Nr. 52.

Unsere Geschäftsfreunde ersuchen wir ergebenst, bei Waaren-Versendungen an uns, sich für keinen Fall der Vermittelung des Herrn **Steinitz** in Breslau zu bedienen.

Ratibor, den 7. Juli 1843.

C. W. Bordollo, jun. und Speil.

Pariser Herren-Hüte,

in neuester Façon und bester Qualität habe ich für Rechnung eines Pariser Hauses zum Verkauf übernommen, und offerire solche zu Fabrikpreisen.

S. Gerstenberg,
Schweidnitzer Straße Nr. 19,
in der Nähe des Theaters.

Bei Heinrichshofen in Magdeburg erschien eben und ist in **G. P. Aderholz's** Buchhandlung in **Breslau** zu bekommen:

Ueber

Waschen und Baden

vorzüglich

mit und in kaltem Wasser,

als die souverainsten Mittel, sich reine Haut, frische Farbe, rothe Backen, dauerhafte Gesundheit und ein kräftiges, vergnügtes Alter zu verschaffen.

In Briefen an einen Freund von

Friedrich Röver.

Zweiter unveränderter Abdruck. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Ein Tischlermeister, welcher einen guten Ruf und die besten Zeugnisse seiner Brauchbarkeit nachweisen kann, wünscht in einer Fabrik in seinem Fache als Werkführer angestellt zu werden. Gefällige Anfragen bittet man unter der Chiffer C. E., franco, Breslau, post restante einzusenden.

---

100 bis 150 Stück starke, magere, noch vollzähnige **Schöpse,** gleich viel ob veredelt oder nicht, werden zu kaufen gewünscht. Das Nähere theilt auf portofreie Anerbietungen mit der Getreide-Händler **E. Schluckwerder,** Weißgerbergasse Nr. 44.

Bei einem Predigtamts-Candidaten, Vorderbleiche Nr. 5, können noch Pensionaire aufgenommen werden.

Ein geübter Schreiber,

der im Expeditions- und Registraturgeschäft, so wie im Rechnungsfache ausgebildet ist, findet bei mir sogleich eine Anstellung.

Ohlau, den 10. Juni 1843.

Steinmann,
Königlicher Justiz-Kommissarius und Notar.



Mit dem 20. Juni c., als dem Eröffnungstage des Bades in Swinemünde, beginnt das Dampfschiff „Kronprinzessin“, Capt. Bluhm, seine regelmäßigen Sommer-Reisen zwischen Stettin und Swinemünde so, daß es an

jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend } Morgens 9 Uhr, von Stettin, und an
jedem Montag, Mittwoch und Freitag } Morgens 9 Uhr, von Swinemünde

expedirt wird.

Mit dem 1. Juli ändert sich jedoch seine Abfahrt an den acht oder neun auf einander folgenden Sonnabenden und Montagen der Monate Juli und August dahin, daß es an jedem Sonnabend 5 Uhr Morgens von Stettin abgeht, um nach einer kurzen Anlage in Swinemünde an demselben Abend bis Putbus zu gelangen, am Montag Morgen 4½ Uhr wieder von dort abgefertigt wird, und nach einem kurzen Verweilen in Swinemünde am Montag Abend in Stettin eintrifft.

Stettin, den 15. Juni 1843.

A. Lemonius.

Brauererei-Verkauf.

Endesunterzeichneter will seine an der äußeren Frankensteiner Straße in der Festungs-Stadt Glatz gelegene Brauerei nebst dem im Jahre 1839 und 1840 neu erbauten Wohngebäude und Garten aus freier Hand verkaufen.

Die Brauerei ist mit dem besten und mehr als nöthigen Inventarium versehen, hat eine englische Cylinder-Darre, ein englisches Brunnen-Druckwerk mit gußeisernen Röhren, und eine sehr gute Malzquetsch-Maschine mit gußeisernen Walzen.

Das Wohngebäude ist nach dem neuesten Geschmack gebaut, und besteht aus 3 Etagen und zwei Seitenflügeln; hat 11 Fenster in der Fronte, und im Hofe zwei Altanen mit steinernen Trägern und gußeisernen Geländern. Unter dem ganzen Gebäude sind sehr schöne Keller; in dem linken Flügel des Gebäudes ist ein Pferdestall für 4 Pferde angebracht, und in dem separaten neu erbauten Hintergebäude befindet sich noch ein Stall für fünf Pferde mit einer großen Wagen-Remise.

Die zwei oberen Etagen geben einen jährlichen Mieths-Ertrag von 336 Rthlr. Die Parterre-Etage benutzt der Eigenthümer. Sie besteht aus 5 Stuben, einer Küche und Gewölbe, worunter eine große Schenkstube.

Sämmtliche Gebäude sind massiv.

Kauflustige werden hiermit eingeladen.

Glatz, den 1. Juli 1843.

W. Krebs, Brauermeister.

Wenn bis Ende Juli

der **Verkauf eines Rittergutes,** etwa 6 Stunden von Breslau, mit circa **2000 M. Areal an Acker,** Wiesen und schlagbarem Holze, mit gutem massiven Wohnhause und Wirthschaftsgebäuden nebst Inventarium,

dann

eines **Freigutes,** etwa 3 Stunden von Breslau, mit circa 400 M. Areal, mit gutem Wohnhause und Wirthschaftsgebäuden nebst Inventarium,

durch den **Bau-Inspektor Glauer,** Hummerei Nr. 3, erfolgt, so würde derselbe das Erstere mit **45,000 Rtlr.** und **15,000 Rtl. Anzahlung,** und das Letztere mit **16,000 Rtlr.** und **6000 Rthlr. Anzahlung** verschaffen können, doch müßte der **Käufer sich sofort hieher bemühen.**

Ein junger Mensch anständiger Eltern, der bis jetzt das Gymnasium besucht hat, sucht bei mäßiger Pensionszahlung auf einem größeren Gute ein Unterkommen als Eleve der Oekonomie. Das Nähere beim Agent Herrn

Herrmann in Breslau.

Eine **Gouvernante,** die alle Eigenschaften besitzt, um diesen Namen mit Recht zu führen, vollkommen französisch spricht, auch auf dem Flügel Unterricht zu ertheilen vermag, findet ein Engagement bei **v. Böhm** auf Halbendorf bei Oppeln.

6400 oder auch 10,000 Rthl.

werden zur **1sten Hypothek und 4 pCt. Zinsen** auf ein Rittergut bei Strehlen gesucht, dessen Kaufspreis vor **30 Jahren an 20,000 Rthl. betrug.** Das Nähere durch den Bauinspektor **Glauer** zu Breslau, Hummerei Nr. 3.

Oderstraße Nr. 3 ist eine meublirte Stube bald zu vermiethen.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich meine am Naschmarkt belegene, zum goldenen Hirsch benannte Apotheke am heutigen Tage dem Herrn Apotheker **Friese** käuflich überlassen habe.

Indem ich für das mir während meines hiesigen Aufenthalts geschenkte ehrenvolle Vertrauen und zu Theil gewordene Wohlwollen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche, wage ich noch die höfliche Bitte, dasselbe in dem genossenen hohen Grade auch auf meinen Herrn Nachfolger geneigtest zu übertragen und versichert sein zu wollen, dass derselbe, durch seine anerkannte Tüchtigkeit und treueste Pflichterfüllung sich dessen werth bezeugen, und den alten Ruf der Officin dauernd zu erhalten suchen wird.

Breslau, den 1. Juli 1843.

Wilhelm Sonntag.

Mit Bezug auf obige Anzeige, beehre ich mich, einem hochverehrten Publikum ganz ergebenst mitzutheilen, dass ich mit dem heutigen Tage die am Naschmarkt belegene Apotheke zum goldenen Hirsch, vom Herrn Apotheker **Sonntag** käuflich übernommen habe. — Mit der Versicherung, dass mein eifrigstes Bestreben dahin gerichtet sein wird, durch gewissenhafte Pflichterfüllung den lang begründeten, ausgezeichneten Ruf der von mir übernommenen Officin derselben auch ferner zu erhalten, wage ich die ergebene Bitte, das meinem Herrn Vorgänger stets bewiesene wohlwollende Vertrauen auch auf mich geneigtest übertragen zu wollen.

Breslau, den 1. Juli 1843.

Theodor Friese.

Bekanntmachung.

Die Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee ist nunmehr vollständig veranschlagt, es sind die Kosten derselben auf 124,000 Rthl. berechnet, und hierauf durch die Unterstützung des Staats und gezeichnete Aktien bis jetzt 79,500 Rthl. gedeckt. — Es findet sich daher der Comité des Vereins veranlaßt, zur ferneren Aktienzeichnung hierdurch mit dem Bemerken einzuladen, daß die Höhe einer jeden Aktie auf 50 Rthl. bestimmt, die Zeichnung selbst aber nur bis zum **24sten dieses Monats** offen ist, da an diesem Tage **in Militsch durch eine General-Versammlung** sämmtlicher Aktionaire eine Berathung über die Beschaffung des fehlenden Bedarfs stattfinden soll.

Die Zeichnungen können **in Breslau** bei Herrn Stadtrath **Scharff,**
in Trebnitz bei Herrn Bürgermeister **Schaffer,** und
in Militsch bei dem Landräthlichen Amte

erfolgen, und werden die bis zu dem gedachten Tage noch zutretenden Aktionairs zur General-Versammlung hierdurch eingeladen.

Da diese Straße eine direkte Verbindung von Breslau, sowohl über Kalisch mit dem Königreich Polen, als über Koschemin und Gnesen mit der Provinz Preußen herstellen wird, so sichert die Frequenz derselben eine mehr denn landübliche Verzinsung des Anlage-Kapitales.

Militsch, den 10. Juli 1843.

Der Comité des Vereins zur Erbauung der Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee:

Fürst von Hatzfeldt. von Scheliha. R. von Frankenberg. J. von Frankenberg. Geisler. von Usedom. Schaffer.

Museum.

Neu aufgestellt: **Gewittersturm im Berner Oberlande,** Oelgemälde von Seefisch in Berlin. Preis 40 Frd'r.

F. Karsch.

Im Verlage von **Ed. Bote u. G. Bock** in Berlin erscheint binnen Kurzem auf Subscription:

Musica Sacra Band III.

Sammlung der besten Meisterwerke des XVI., XVII. und XVIII. Jahrhunderts

für den gemischten Chor

herausgegeben von **Fr. Commer.**

Subscriptions-Preis 2 Rthl. Der nach dem Erscheinen eintretende Pränumerations-Preis ist 3 Rthlr.

Früher erschien daselbst:
der I. Band für **die Orgel.** Pränum.-Preis 3 Rthl.
der II. Band für **2, 3 u 4 Männerstimmen.** Prän.-Pr. 3 Rthl.
der IV. Band für **die Altstimme.** Prän.-Preis 3 Rthl.

Die gerechte Anerkennung, welche den bereits erschienenen Bänden dieses Werkes zu Theil wurde, ist die beste Empfehlung für das so eben unter der Presse begriffene.

Subscriptionen nehmen an:

Ed. Bote u. G. Bock in Breslau,
Schweidnitzer Strasse Nr. 8,
so wie alle Musikalien-Handlungen.

Zu verkaufen ist unter sehr annehmlichen Bedingungen ein im Großherzogthum Posen, dicht an der schlesischen Grenze, belegener und im besten Bauzustande sich befindlicher Gasthof nebst Brau- und Brennerei, Acker, Gärten, Wiesen 2c., und das Nähere zu erfragen bei dem Herrn Ignatz Jacobi in Breslau, Ring Nr. 12, oder bei dem Eigenthümer

K. Tischler,
in Baranow bei Kempen.

Donnerstag den 13. Juli,
zur Erholung in Pöpelwitz
wird die Familie Ritzinger aus Wien eine musikalische Unterhaltung zu geben die Ehre haben; Anfang 4 Uhr, wozu ergebenst einladet:

C. G. Gemeinhard.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Neuschestraße Nr. 56 ein Keller, das Nähere beim Klemptner Busse daselbst.

Großes Militair-Concert

findet heute Donnerstag den 13. Juli im Zahnschen Garten statt, ausgeführt von den 3 Musikchören der hochlöbl. 6ten Artillerie-Brigade, wozu ergebenst einladet:

Hagemann.

Aechter Koppen-Käse,

à Ziegel 6 Sgr., lagert eine Partie am Neumarkt Nr. 38 im Gewölbe.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 2. November 1842 verstorbenen Königl. Kammerherrn von Poser-Nädlitz ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 20. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Hrn. Referendarius Domczikowsky im Parteienzimmer Nr. 2 des hiesigen Ober-Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte. Den unbekannten Gläubigern werden beim Mangel an Bekanntschaft die Justiz-Kommissarien Gelinek II., Nitsche und Fränkel zu Bevollmächtigten in Vorschlag gebracht.

Breslau, den 23. Mai 1843.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.
Hundrich.

Jagd-Verpachtung.

Die Wald- und Feld-Jagd auf dem zur Herrschaft Löwen gehörigen Gütern Nauske und Arnsdorf, ohnweit dem dasigen Bahnhofe liegend, soll Montag den 24. Juli Nachmittag 3 Uhr im Renntamts-Lokale zu Schloß Löwen auf 6 Jahre öffentlich und meistbietend verpachtet werden. Die nähern Pacht-Bedingungen sind von heute an täglich an genanntem Orte einzusehen.

Schloß Löwen, den 9. Juli 1843.

Das Dominium.

Die Erben des zu Neisse am 3. Mai c. verstorbenen Herrn General-Lieutenant Carl Heinrich Freiherrn v. Rheinbaben beabsichtigen, den Nachlaß desselben unter sich zu theilen. Mit Rücksicht auf § 137 sequ. Tit. 17. Th I. des Allg. Land-Rechts werden alle Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des Verstorbenen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten bei dem unterzeichneten Justiz-Kommissarius anzumelden.

Neisse, den 20. Juni 1843.

Scholz,
Justiz-Kommissarius.

Nothwendiger Verkauf.

Gerichts-Amt Ober-Baumgarten.

Das Vorwerk des Johann Gottfried Kleiner in Ober-Baumgarten, gerichtlich abgeschätzt auf

14,763 Rthl. 21 Sgr. 8 Pf.

zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 9. November 1843 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion, spätestens in diesem Termine zu melden.

Striegau, den 29. April 1843.

Auktion.

Am 14ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Tauenzien-Platze

2 Reitpferde und
1 starkes Arbeitspferd, coupirt,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. Juli 1843.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktions-Anzeige.

Heute den 13ten und morgen den 14. Juli, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich, Ohlauerstraße im Gasthofe zum Rautenkranz, **ein großes Schnittwaaren-Lager,** bestehend in

modernen seidenen und wollenen Zeugen, großen Umschlagetüchern, Shawls, glatten und brochirten Gardinenzeugen, Ballkleidern, seidenen und Glacé-Handschuhen, Piquée's, seidenen und wollenen Westen, Bukskings u. dgl.,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Freitag den 14. um 11 Uhr kommen eine Partie gute Cigarren mit vor.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Die Versteigerung des Reitpferdes findet morgen nicht statt. **Saul.**

Der Staats-Schuldschein Nr. 5044 über 400 Thaler ist abhanden gekommen. Es wird gebeten, den Präsentanten desselben, Gabitz Nr. 1, bei Breslau, beim Eigenthümer anzeigen zu wollen.

Kaffeehaus-Verkauf.

Wegen Kränklichkeit bin ich gesonnen, mein Kaffeehaus, nahe bei Liegnitz, welches wegen seiner freundlichen Lage und schönen Spaziergängen dahin, viel besucht wird, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist massiv und in ganz gutem Bauzustande, hat neue Zimmer- und Gartenmeubles, neues Billard, einen ganz neuen schönen Flügel und vollständiges Kaffee- und Schank-Inventarium; auch gehören zu demselben sechs Morgen guter Acker und Wiese, gute Obstbäume, ein gut eingerichteter Garten zur Aufnahme der Gäste, so wie ein großer Hofraum zur Aufstellung der Wagen. Kauflustige und zahlungsfähige Käufer erhalten nähere Auskunft, mündlich oder in portofreien Briefen, beim Gastwirth Herrn Hoffmann, zum grünen Baum, Frauenstraße in Liegnitz.

Fleisch- und Wurstausschieben, nebst Concert findet Freitag den 14. Juli bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

Kuhnt in Rosenthal.

Ein großer Gasthof
nebst Specerei-Handlung,

ganz schloßartig, stark massiv gebaut durch u. durch, Tanzsaal, Billard, große Stallungen, Hofraum u. einem großen sehr schönen Garten mit Bassin versehen, an einer sehr fahrbaren Straße, in einem starkbevölkerten Dorfe gelegen, ferner

Ein Bauergut

mit Forsten und gut bestellten Aeckern, beide Besitzungen im Waldenburger Kreise gelegen, sind veränderungshalber baldigst zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber wird ertheilen

Friedrich Flemming,
in Charlottenbrunn.

Schriftliche Anfragen werden portofrei erbeten.

Vorläufige Anzeige.

Mein Zucker-, Oel- und Chokoladengeschäft, seit 14 Jahren am Fischmarkt Nr. 1, verlege ich vom 16. Juli ab nach der Junkernstraße Nr. 30, der ehemaligen Post, jetzigem Königl. Landgericht, gegenüber.

L. Schlesinger,
am Fischmarkt Nr. 1.

Besten **Malz-Syrup** in Gebinden von 5 à 6 Ctnrn. empfiehlt billigst

R. Hentschel,
Neumarkt Nro. 42.

Ein im Breslauer Regierungs-Departement gelegenes Gut wird für ein jährliches Pacht-Quantum von circa tausend Thalern zu pachten gesucht. Das Nähere bei dem vormaligen Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke Nr. 45.

Ein mit weißer Busenkrause, schwarz und braun gefleckter Dachshund, welcher sich eingefunden, ist binnen 3 oder 4 Tagen, gegen Erstattung der Insertionsgebühren beim Metalldrechsler Leitzmann, Altbüßerstr. Nr. 15, abzuholen.

Beste Matjes-Heringe
in ganzen Tonnen und kleinen Gebinden, auch Stückweise, verkauft jetzt ganz billig:

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 24, 3 Brezeln.

Eine Ladentafel und eine Gewölbethüre ist zu verkaufen Schleußengasse Nr. 2, beim Wirth.

Eine erneuerte Sendung des in Kurzem so beliebt gewordenen Rauchtabaks:

Rothschild,

à 10 Sgr. pro Pfund,

aus der Fabrik der Herren W. Ermeler & Comp. in Berlin,

habe ich empfangen, und benachrichtige hiervon meine geehrten Geschäftsfreunde und Abnehmer.

Ferd. Scholtz,
Büttnerstr. Nr. 6.

Schuhbrücke Nr. 32 ist ein Pferdestall auf 4 Pferde sofort zu vermiethen.

Kusche, Häuser-Administrator,
Albrechtsstraße Nr. 38.

Lein-Kuchen

aus der **Oel-Mühle auf dem Sande,** sind noch zu haben, und werden zu herabgesetzten Preisen verkauft von

F. A. J. Blaschke,
am ehemaligen Sandthor.

Zwei Stuben, zwei Alkoven, Küche, Keller, Boden, und ein Verschlag für ein Dienstmädchen, sind für 54 Rthl. zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen, Lehmdamm Nr. 17, zwei Treppen.

Ein in der angenehmsten Gegend, eine halbe Stunde von Neisse gelegenes Kaffeehaus nebst Garten, auch mehrere Morgen Ackerland, ist aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt in Breslau, Reuschestraße 64, eine Stiege im Vorderhause.

Eine freundliche ländliche Besitzung steht in der Vorstadt von Oels zum Verkauf. Näheres erfährt man beim Agent Herrn

Herrmann in Breslau.

Eine Wohnung, enthaltend 4 Stuben, Alkove, Küche und verschließbares Entree, dritte Etage, ist Wallstraße Nr. 14 zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.

Zu vermiethen

ist Bürgerwerder, Werderstraße Nr. 33 u. 34, eine Wohnung vorn heraus, bestehend aus 3 Stuben, einem Kabinet nebst Küche, Holzstall, Bodenkammer und Kellergelaß, und zu Michaeli d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Zu vermiethen

und Termino Michaelis zu beziehen, eine sehr freundliche, trockene Wohnung, zwei Stuben, großer Küche und Beigelaß, um billigen Preis. Näheres Werderstraße Nr. 18, eine Stiege hoch linker Hand.

Lokal-Veränderung.

Das Lager meiner

Guß-Messingwaaren

ist von heute ab:

Ohlauer Straße Nr. 24,

jedoch bleibt die Fabrik wie vor: **Nikolai-Straße Nr. 22.**

Robert Albrecht.

Unseren geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß die Waaren von der **Frankfurter Messe** angekommen sind, und daß unsere

Neue Mode-Waaren-Handlung

jetzt wiederum mit den neuesten **Kleiderstoffen, Umschlagetüchern** und **Meubles-Zeugen** bestens **assortirt** ist. Besonders erlauben wir uns auf eine große **Auswahl seidener Stoffe** aufmerksam zu machen und können solche ihrer **Preiswürdigkeit** wegen empfehlen.

M. Sachs & Brandy,
Ring (grüne Röhrseite) Nr. 39.

Eine Partie ausgezeichnet schönen alten

Varinas-Canaster in Rollen,
pro Pfd. 25, 20 und 15 Sgr.,

bei Abnahme von einer und mehreren Rollen noch billiger — erhielt und empfiehlt:

August Hertzog,
Schweidnitzer Strasse Nr. 5, im goldenen Löwen.

Wohnungs-Vermiethung,

zu Michaeli u. Weihnachten dieses Jahres.

In den neu erbauten Häusern Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 7 und Nr. 8, ist noch zu vermiethen:

a) eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend in 9 Stuben, Küche, Domestiken-Stube, Pferdestall und Wagenremise, nebst anderm Zubehör.
b) Wohnungen zu 3, 4, auch 5 Stuben nebst Zubehör.
c) Ein Verkaufs-Lokal nebst Wohnung im Parterre.
d) Wohnungen im Souterrain.
e) Ein Verkaufs-Keller.

Alle Wohnungen sind mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen.

Das Nähere beim Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Ein paar fehlerfreie Grauschimmel, 5 Jahr alt, stehen wegen baldiger Abreise des Besitzers billig zum Verkauf, Sandstrasse Nr. 12.

Ein bequemer Reisewagen geht den 16ten oder 17ten d. M. nach Reinerz, und ein Wagen über Teplitz nach Karlsbad; zu erfragen Weintraubengasse Nr. 4.

Eine Wohnung,

Heiligegeiststraße Nr. 18, bestehend in 4 Stuben zu zwei Fenstern, wovon drei nach der Promenade zu gelegen, eine Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß, kann zum Termin Michaeli bezogen werden. Das Nähere zu erfragen Harrasgasse Nr. 2, 2 Treppen hoch.

Angekommene Fremde.

Den 11. Juli. Goldene Gans: HH. Gutsb. Gr. v. Potulicki a. Potulitz, v. Jawornicki a. Galizien. Fr. Gutsb. Chrystowska a. Kalisch. Hr. Oberst Wylezynski a. Warschau. Fr. Gtsb. v. Frankenberg a. Oberschlesien. Mad. Tichatscheck a. Dresden. Hr. v. Charteris und Lord Anson aus London. Hr. Rentier Ord aus Liverpool. Fr. Ob.-Amtm. Braune a. Nimkau. HH. Kaufl. Bordollo a. Ratibor, Jahn a. Stettin, Gemershausen a. Glogau. — Weiße Adler: Hr. Gtsb. Gr. v. Dyhrn aus Reesewitz. Hr. Portraitmaler Keil aus Schweidnitz. HH. Kaufl. John aus Krakau, de la Barre a. Stettin. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Fretzdorff a. Stettin. Hr. Dr. Kolanowski a. Posen. Hr. Hütten-Dir. Korb a. Jakobswalde. Hr. Bar. v. Löen a. Stöblan. HH. Gutsb. v. Wrochem a. Koppinietz, v. Blacha a. Kreuzburg. — Drei Berge: HH. Kaufl. Glücksohn a. Warschau, Schmiedel a. Maltsch. Hr. Pharmaceut Simon a. Berlin. — Blaue Hirsch: Hr. Lieferant Blumenreich a. Gleiwitz. Hr. Ob.-Amtm. Redanski a. Patschkau. Fr. Gutsb. Losewska u. Hr. Gutsb. v. Koscielski a. Polen. Fr. Landschafts-Räth. v. Koskowska a. Warschau. Hr. Beamt. Januskiewicz a. Kielce. Hr. Handl.-Commis Zemanek u. HH. Kaufl. Paul und Rupp aus Gleiwitz. Hr. Oekon. Wölckel aus Frankenstein. — Deutsche Haus: HH. Kaufl. Singersohn u. Heimann a. Brieg. Hr. Oekon.-Insp. Päckel a. Kaulwitz. Hr. Theater-Dir. Czabon a. Przemisl. Hr. Oekon. Köls a. Nielub bei Thorn. Hr. Gtsb. Petri a. Bunzlau. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Altmann a. Wartenberg, Schlesinger u. Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. — Rautenkranz: Hr. Rechtsrath Prengowski und Frau Justiz-Kommiss. Nowakowska aus Warschau. Frau Gutsb. v. Rembielinska a. Polen. Hr. Pfarrer Meiß a. Screbnik. Hr. Gutspächt. Biedermann a. Laskowitz. — Hotel de Saxe: Hr. Apotheker Pisarzewski a. Grabow. Frau Sekret. Andreas aus Militsch. — Goldene Schwert vor dem Nikolai-Thor: Herr Schnittwaarenhändler Simonsohn a. Berlin. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Neisser a. Leobschütz, Schäfer a. Myslowitz, Sternberg aus Kempen. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Simon, Baumann, Hr. Partik. Baumgart u. Fr. Kaufmann Mohr aus Löwenberg. — Königs-Krone: Hr. Dr. Bleisch a. Strehlen. Hr. Oekonom Scholz a. Landsberg. — Gelbe Löwe: Hr. Kommerzial-Zolleinnehm. Welzl a. Nachod. Hr. Gutsb. Schön a. Kl.-Totschen. Hr. Kämmerer Kirchner a. Köben.

Privat-Logis. Albrechtsstraße 39: Hr. Kaufm. Groß a. Tarnowitz. — Grüne Baumbrücke 1: Hr. Land- u. Stadt-G.-R. Scholz a. Grätz.

Universitäts-Sternwarte.

11. Juli 1843.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″ 5,30	+ 17, 2	+ 13, 6	0, 6	O 21°	überwölkt
Morgens	9 Uhr.	5,58	+ 17, 6	+ 15, 0	2, 2	NO 21°	„
Mittags	12 Uhr.	6,08	+ 18, 0	+ 16, 0	3, 1	NO 20°	„
Nachmitt.	3 Uhr.	6,16	+ 18, 0	+ 15, 3	3, 4	ONO 24°	dichtes Gewölk
Abends	9 Uhr.	6,50	+ 17, 4	+ 13, 2	6, 8	WNW 24°	große Wolken

Temperatur: Minimum + 13, 2 Maximum + 17, 0 Oder + 19, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weitzen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weitzen, gelber. Rl.	Sg.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg .	1. Juli	2	6	—	2	2	—	2	3	—	1	18	—	1	10	—
Jauer . .	8. =	2	2	—	2	—	—	2	1	—	1	19	—	1	9	—
Liegnitz . .	7. =	—	—	—	2	2	8	2	3	—	1	19	8	1	9	8